Vorfall eines Gebärmutterhornes durch den Mastdarm bei einer Kuh

Autor(en): **Isepponi, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **26 (1884)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-590179

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erster Fall. Den 31. August 1882 kalbte bei Ch. B. in B. eine grosse, fein gebaute, wohlgenährte und sehr milchreiche Simmenthaler Kuh. Die Geburt war leicht und rasch von Statten gegangen, die Nachgeburt aber zurückgeblieben. Die Kuh gab viel Milch und manifestirte bis den 3. September Abends nicht die geringste Gesundheitsstörung. Am 4. September Morgens konstatirte ich bei der gelähmt, bewusst- und empfindungslos auf der Streue liegenden Kuh das Kalbefieber, und musste diese noch am gleichen Tage nothgeschlachtet werden.

Zweiter Fall. Am 29. September 1882 hatte bei A. M. in V. seine einzige, schon ziemlich alte, sehr milchergiebige und wohlbeleibte Kuh zur gehörigen Zeit leicht geboren. Die Nachgeburt ging nicht ab. Am Morgen des 1. Oktober fing die Kuh zu drängen an, doch nicht besonders heftig und verlor beinahe gänzlich die Fresslust. Aus der Scheide floss eine übelbeschaffene, röthliche Flüssigkeit, meist herrührend von der in Zersetzung übergegangenen Plazenta. Am Abende des gleichen Tages um Hülfe herbeigerufen, fand ich bei dem Thiere alle Symptome des Kalbefiebers vor. Ich verordnete innerlich Glaubersalz mit Sabina, in die Geburtstheile mussten häufige karbolisirte Einspritzungen und auf Rücken und Lenden, in Ermangelung anderer Mittel, — man befand sich drei Stunden von einer Apotheke entfernt — fleissige und energische Friktionen mit erwärmtem Essig gemacht werden. Doch diess Alles umsonst; denn nach kaum 12 Stunden musste die Kranke geschlachtet werden.

Vorfall eines Gebärmutterhornes durch den Mastdarm bei einer Kuh.

Von E. Isepponi, Kantonsthierarzt in Chur.

Kürzlich wurde ich von einem hiesigen Viehbesitzer gerufen, um einer Kuh die vorgefallene Gebärmutter zu reponiren.

Auf dem Wege konnte ich vom Besitzer vernehmen,

dass fragliche Kuh vor acht Tagen ohne jegliche Hülfe gekalbt habe und dass die Nachgeburt vollständig innert weniger Stunden abgegangen sei, dass sich nachher ein leichtes Drängen einstellte, was aber sowohl von ihm als von einem herbeigerufenen Kollegen als unbedeutend angesehen wurde, weil sowohl Appetit als Milchsekretion u. s. w. normal waren. Ausfluss aus der Scheide habe in geringem Grade bestanden, wogegen leicht adstringirende Injektionen verordnet wurden. Zu beachten ist noch, dass fragliche Kuh lange vor dem Kalben beim Liegen an Scheidenvorfall litt. Am Tage, wo ich gerufen wurde, sei der Eigenthümer um drei Uhr Nachmittags in den Stall und habe alles in Ordnung gefunden; um halb sechs Uhr lag die fragliche Kuh am Boden und hatte einen grossen Sack hinten ausgestossen.

Im Stalle fand ich eine gut genährte, fünfjährige Kuh vom leichten Braunviehschlage, an welcher ich folgendes feststellen konnte: Die Kuh lag am Boden, drängte stark auf den Hinterleib und stöhnte und der Puls war kaum zu fühlen, der Herzschlag pochend. Hinter dem Thiere fand ich auf der Streue einen Haufen Dünndärme, einen Theil der Darmscheibe und das trächtig gewesene Uterushorn mit dem serösen Ueberzug auf der äussern Seite. Dabei war der Mastdarm etwa 20 *cm* weit und die Scheide bis zum Sichtbarwerden des Muttermundes vorgefallen. Bei näherer Besichtigung konnte mich überzeugen, dass die vorgefallenen Theile durch die Mastdarmöffnung heraus gekommen waren; ich diagnostizirte einen Mastdarmriss ohne die Riss-Stelle präzisiren zu können und schickte sofort nach dem Metzger.

Der Zustand des Thieres wurde immer schlimmer, der Puls immer kleiner und es stellten sich sogar tetanische Zuckungen ein; ich dachte an eine innere Verblutung und nahm die Schlachtung selbst vor. Es flossen nur wenige Liter Blut.

Nach der Spaltung des Beckens fand man: Die Blase zurückgezogen und prall mit Harn gefüllt; das Becken sowie die vorgestülpte Scheide mit Dünn- und Dickdärmen ausge-

stopft; in der Wand des Mastdarmes, genau im Beginn des flaschenförmigen Theiles, war ein grosser, frischer Riss mit dicken, blutigen Rändern. Durch diese Oeffnung war der ganze, stark blutig infiltrirte Dünndarm, ein Theil der weniger gerötheten Darmscheibe und das rechte Uterushorn von der Grösse eines grossen Pferdemagens herausgedrängt worden. Das breite Mutterband war gerissen. Der Ueberzug des vorgefallenen Uterus war gar nicht geröthet; die Wand war 1—2 *cm* dick, stark durchsaftet und brüchig. In der Höhle war sehr viel ungeronnenes und geronnenes Blut, auch viele weissliche Blutcoagula. Darunter gemischt war eine stinkende Flüssigkeit. Die Mucosa war dunkelblau und die Oberfläche der Cotyledonen mit zerfallenen Gewebstheilen bedeckt. Das Peritonäum war frei von Entzündungserscheinungen, ebenso waren die übrigen Organe normal.

Wie kann man sich diesen seltsamen Gebärmuttervorfall und besonders die Entstehung des Mastdarmrisses vorstellen?

Durch die Geburt ist es nicht geschehen, denn der Uterus war intakt. Aus der Anamnese und Sektion ist ersichtlich, dass eine geringgradige Uterusentzündung bestanden hat, welche das Drängen verursacht. Der Vorfall der Scheide nahm den flaschenförmigen Theil des Mastdarmes mit und wahrscheinlich im Augenblicke eines heftigen Drängens drückte der Pansen den Mastdarm an die Wirbelsäule, so dass der Mastdarm in eine ungewöhnliche Spannung gerieth, wodurch der Riss zu Stande kam. So stelle ich mir die Sache vor. Die Seltenheit des Falles veranlasste mich, diesen Vorgang zu publiziren.

Inhalationsmasken.

Von E. Zschokke.

Der Jahresbericht der Thierarzneischule Zürich pro 1876 veröffentlichte eine ursprünglich von Defays konstruirte, später von Berdez verbesserte Chloroforminhalationsmaske.